

Stettdrucker
im Stadt, Ort-
und Nachbarort-
verkehr M. 1.66,
außerhalb M. 1.76
einjährlich der
Postgebühren. Die
Eingekommenes
Blattes kostet 5 Pf.
Bescheinigung werte
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. : :

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Zeilen. Die
Reklamzeile über
deren Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter Na-
chrichten entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
stellung und Kon-
tuzen ist der
Rabatt unzulässig.

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 260 | Druck und Verlag in Altensteig. | Dienstag, den 6. November. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

Der Uebergang über den Tagliamento erkämpft.

Ö.B. Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Antlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern war die Artillerietätigkeit nach un-
sichtigen Wetter erst am Abend lebhafter, vornehm-
lich in der Hferniederung. Nachts lag dort und auf dem
Kampegelände zwischen dem Houthousterwald und dem
Kanal Comines-Heern kräftige Störungsfeuer. Mehr-
fach riefen englische Erkundungsabteilungen vor; sie
wurden überall zurückgeschlagen.

Nordöstlich Soissons war bei Rebel die Gefechtsstätigkeit
im allgemeinen gering.

Westlicher Kriegsschauplatz:

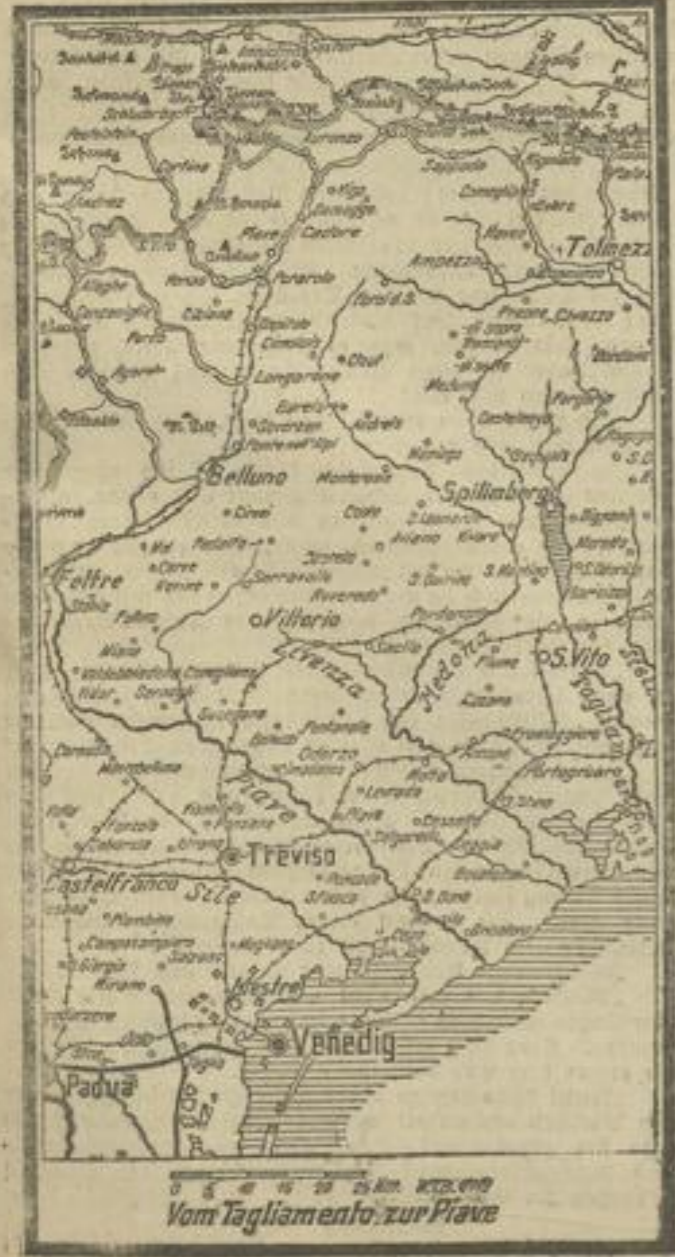
Keine wesentlichen Ereignisse.
Mazedonische Front.

Nach tagelanger, auch gestern andauernder starker
Feuervorbereitung zwischen Bardar und Doiransee griffen
englische Bataillone südlich von Stojakovo an. Der
Ansturm brach verlustreich und ergebnislos vor
den bulgarischen Stellungen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen ha-
ben sich am mittleren Tagliamento den Uebergang
erkämpft und sind in weiterem Vordringen.

Den dort geschlagenen italienischen Brigaden wurden
über 6000 Gefangene und eine Anzahl Geschütze
abgenommen.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Vom Tagliamento zur Piave

Die Engländer sammeln wieder in Flandern; sie
wollen einen neuen Angriff probieren. Der letzte ist
aber auch gar dürrig ausgefallen. Auf knapp 100 Meter
Vorsprung an einzelnen Stellen haben es die Massen-
angriffe gebracht und davon ist schon wieder einiges
abgebrochen. Nun wollen die Engländer und Franzosen
den Italienern 300 000 Mann zu Hilfe senden. Wie
viele davon auf die Engländer entfallen, ist unbekannt,
ohne Zweifel kommt der Hauptteil wieder auf die Fran-
zosen. Wenn aber auch Haig trotz der sehr großen
Verluste — der Abgang betrug nach einer norwegischen
Meldung im Monat Oktober 5729 Offiziere und 81 563
Mann ohne die Kranken, Deserteure usw. — an Men-
schen noch eine beträchtliche Reserve haben dürfte, so
würde die Abgabe von etwa 100 000 Mann doch sehr
fühlbare sein gerade jetzt, wo er bemüht ist, durch Zu-
rückdrängung der Deutschen für sein stark mitgenommenes
Heer erträglichere Winterquartiere in halbwegs trockener
Erde zu schaffen. Auch den Franzosen kommt die ita-
lienische Affäre recht zur Unzeit. Sie haben am Ailette-
grund nach langer Zeit und allerdings mit schweren
Verlusten endlich einmal wieder einen Erfolg zu ver-
zeichnen, und wenn man ihnen Beichten glauben dürfte,
so hätten die deutschen Truppen bei der Zurücknahme
der Stellungen auf das Nordufer der Ailette empfind-
liche Verluste gehabt. Mag sein, aber jedenfalls stehen
jetzt die Franzosen vor einer ungleich schwierigeren Auf-
gabe, den Ailettegrund d. h. die Talsenke zwischen dem
Damenweg und dem Hochplateau von Laon zu über-
winden, als sie mit der Forcierung des breiten Berg-
rückens des Chemin-des-Dames zu bestehen hatten.
Und wie lange haben sie dazu trotz ihrer mehrfachen
Uebermacht gebraucht und welche Opfer hatten sie zu
bringen! Die Abgabe von 200 000 Mann wird ihre
Angriffsfähigkeit wesentlich herabmindern.

Auf den italienischen Kriegsschauplatz
sollen, wie bemerkt, die Alliierten 300 000 Mann und
möglichst viel Artillerie, an der es den Italienern so
sehr gebricht, abschicken, womit die Verluste der Ita-
liener zahlenmäßig ausgeglichen würden. Denn diese sind
jetzt, gering gerechnet, auf mindestens 300 000 Mann
zu veranschlagen. Nicht ausgeglichen ist und bleibt aber
der durch die Demoralisierung und Verwirrung ver-
minderte Gefechtswert der aufs Haupt geschlagenen zwei-
ten und dritten italienischen Armee, ferner der Verlust
wichtiger strategischer Stellungen und wirtschaftlicher
Stützpunkte. General v. Below hat auch bereits zu
einem neuen entscheidenden Schlag ausgeholt, nachdem
in zwei oder drei Ruhetagen die ermittelten Truppen
sich hatten erholen können und die sonstigen Vorberei-
tungen und Verbindungen fertiggestellt waren. Der Ueber-
gang über den Tagliamento ist am Mittellauf des Flusses,
also wohl zwischen den von den Italienern gesprengten
Brücken von Dignano und bei Codroipo, nach hitzigem
Gefecht gelungen. Der Uebergang scheint an einer Stelle
erfolgt zu sein, wo die Italiener ihn nicht vermuteten.
Cadorina scheint überhaupt eine geringe Gabe für richtige
Vermutungen zu haben; am Nonzo ließ sie ihn völlig
im Stich. Er wußte — wenigstens behauptete er nach-
her, er habe es gewußt —, daß die Deutschen und
Österreicher am Nonzo angreifen würden. Aber wo
sie angreifen, da hatte er es nicht vermutet. Aber kurz
und gut, General v. Below steht jetzt mit deutschen und
österreichisch-ungarischen Divisionen auf dem westlichen
Ufer des Tagliamento, der Kampf ist von dem Abschnitt
Nonzo-Tagliamento in den Abschnitt Tagliamento-
Gösch hinübergetragen und hier wird wohl die Entscheidung
fallen. Jetzt können die verbündeten Truppen unter
Generaloberst R a b o t i n, die sich zurzeit aus den Kärntner
Alpen gegen den Oberlauf des Tagliamento auf Villa
Tolmezzo und Roggio im Feltal vorarbeiten, unmittel-
bare Verbindung mit der 14. Armee Belows gewinnen,
deren rechter Flügel nach Erstürmung des besetzten La-
gers von Gemona bereits den Tagliamento bis Amuro
erreicht hat und bereit ist, der aus dem Norden kom-
menden Armee Rabotins die Hand zu bieten, man wird
wohl auch nicht schlagern mit der Erwartung, daß auf
der Tiroler Seite die vor acht Tagen schon gemeldete
verstärkte Tätigkeit der Artillerien weitere Komplikationen
zeitigen werde.

Aus Mesopotamien wird berichtet, daß die Eng-
länder, nachdem die heiße Jahreszeit vorüber ist, wieder
zum Angriff übergehen und gegen die türkischen Stel-
lungen am Tigris im Anmarsch sind. Auch in Giza in
Südpalästina stehen kriegerische Ereignisse bevor.

„Veto de Paris“ glaubt zu wissen, daß sich unter
den Truppen, die an dem Angriff gegen Giza (Süd-
palästina) teilnahmen, auch eine jehudische französische Streit-
kräfte unter dem Befehl eines französischen Generals
befinden.

Der Kanzler und die Parteien.

Berlin, 5. Nov. Der Reichskanzler Graf Hert-
ling hatte gestern eine Besprechung mit dem Führer
der nationalliberalen Fraktion des preussischen Abgeord-
netenhauses Dr. Friedberg. Die konservative Partei
wird nach der „Arenzzeitung“ bei den bevorstehenden Aus-
gaben nach besten Kräften positive Arbeit leisten. Man
erinnere sich gerne des früheren gemeinsamen Wirkens
mit dem Grafen Hertling und seiner dabei zu Tage getre-
tenen konservativen Grundansichtungen. Schwere Beden-
ken für die weitere Entwicklung der politischen Verhält-
nisse seien nach dem bisherigen Verlauf der Dinge aller-
dings nicht zu unterdrücken. Die „Germania“ (Zentr.)
schreibt, die Zeit, wo die Politik allein von oben be-
stimmt wurde, sei vorbei. Es sei anzuerkennen, daß
Hertling eine Teilnahme und Mitverantwortung der ver-
schiedenen Parteien an der Regierung als eine größt-
mögliche Einheit zwischen Kaiser, Regierung und Volk
anstrebe. So sei die „Demokratie“, mit der die Freunde
und Beglückten wollten, aber eine viel bessere, zur Ta-
fache geworden. — Abg. H a u s m a n n schreibt im „Berl.
Tagebl.“, die Reichsparteien hätten dem Dr. Mi-
chaelis in loyaler Aussprache erklärt, daß ein Wechsel
in der Leitung der Reichsgeschäfte nach ihrer Ueber-
zeugung nötig wäre, und sie haben, als der Herr Reichs-
kanzler glaubte, doch Herr der Lage zu sein, jene Ueber-
zeugung dem Privatministerium des Kaisers gemeinschaftlich
nicht verschwiegen. Sie haben innerhalb ihrer Bekanntschaft
und unter strenger Beobachtung der kaiserlichen Rechte
„für den Fall eines Kanzlerwechsels“ die Bitte ausgespro-
chen, der Kaiser möge vor der von ihm zu treffenden
Entscheidung die zur Leitung der Reichsgeschäfte in
Ausicht genommene Persönlichkeit beauftragen, sich mit
dem Reichstag zu besprechen. Graf Hertling habe die
von den Reichsparteien aufgestellten Richtlinien ent-
gegengenommen und auch als von ihm vertretbar gefun-
den. Nicht im Parteiinteresse der Reichsparteien, sondern im
Staatsinteresse dürfe über diese geschichtlich wichtige Be-
triebung und dem Grafen Hertling Anerkennung für
diese parlamentarische Behandlungsart ausgedrückt wer-
den. — Abg. S c h e i d e m a n n sagte in einer Versamm-
lung in Königsberg i. Pr.: Kommt die Regierung ihren
Versprechungen nach und treibt sie nach außen eine klare
und feste Politik, die alles mit unserer Ehre und Zukunft
zu vereinbarende tut, um bald zu einem ehrlichen und
dauernden Frieden ohne Eroberungen und wirtschaftliche
Vergewaltigungen zu gelangen, dann werden wir sie
unterstützen, andernfalls sie bekämpfen.

Der Krieg zur See.

London, 5. Nov. (Antlich.) Gestern wurde auf
unserer Schiffe, die an der belgischen Küste patrouillierten,
von einem elektrisch getriebenen Boot mit hoher
Geschwindigkeit ein Angriff unternommen. Der Angriff
wurde abgeschlagen und das Boot zerstört.

Die Ereignisse im Westen.

Leutnant Gontermann.

Frankfurt, 5. Nov. Der erfolgreiche Kampflieger
und Führer einer Jagdflieger, Leutnant Gontermann
aus Siegen in Westfalen ist nach der „Frankf. Ztg.“
bei einem Probeflug tödlich abgestürzt. Gontermann
war Inhaber des Ordens Pour le Merite.

Der französische Tagesbericht.

Ö.B. Paris, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern:
Nördlich des Chemin-des-Dames: Die Artillerietätigkeit sehr
erheblich in der Gegend von Buzard und Bazailles. Ein schö-
nlicher Handstreich besetzte nordwestlich von Buzard
Mansueter Fortsetzung der bereits im vorhergehenden Bericht
gemeldeten heftigen Beschichtung. Die Deutschen machten nach-
einander zwei Angriffe auf der Front nördlich des Chemin-
des-Dames. Unser Feuer zerstreute die Angreifer und brachte
ihnen schwere Verluste bei.

Der englische Tagesbericht.

Ö.B. London, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern:
Belche Fälliere führten eine erfolgreiche Streife in der letzten



Nacht schließlich Maximilian aus. Zwei vom Feinde verurteilte Angreife in der Nähe von Wassy-le-Francois wurden in beiden Fällen abgewiesen. Auf der Schlachtfeldfront nahmen schwache Abteilungen unserer Truppen zwei starke feindliche Punkte, den einen östlich Brognoles, den anderen südlich Poelcapelle.

Die britischen Verluste im Oktober.

Christiania, 5. Nov. „Nordenposten“ veröffentlicht ein Sondertelegramm aus London, wonach die britischen Verluste im Oktober betrugen: 1200 Offiziere tot, 4247 verwundet, 16914 Gemeine tot, 60284 verwundet, 350 Offiziere und 4508 Gemeine sind ihren Wunden erlegen. Außerdem werden 282 Offiziere und 4365 Gemeine vermisst.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Entlang der Tagliamento-Linie Artillerietätigkeit auf den sich gegenüberliegenden Flügeln. Einen fortgesetzt sehr starken Druck auf den linken Flügel löste der Feind durch Feuer und die Unternehmung von Gegenangriffen aus. In der Gegend von Audharin wurden starke feindliche Abteilungen, die nach Artillerievorparatung unsere vorgeschobenen Posten im Doone- und im Giamella-Tal angriffen, nach einem sehr lebhaften Kampf abgewiesen. Es fielen einige Gefangene in unsere Hand. In der Nacht zum 4. Oktober überflogen unsere Flugzeuge das linke (östliche) Tagliamento und zerstörten Munitionslager, die man während des Rückzuges nicht hatte räumen können. Zwei deutsche Flugzeuge wurden gestern durch unsere Flieger über Oberzo und Cadroipo abgeschossen.

Die Lage im Osten.

WTB. Sofia, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Im Westen des Ochrida-See und im Gernabogen lebhaftes Störungsfeuer. Östlich des Bardar setzte der Gegner die Beschäftigung unserer Stellungen mit der gleichen Heftigkeit fort. Ein auf die gleiche Front nach längerem Trümmelfeuer unternommener Angriff wurde blutig abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug, das das Feuer der feindlichen Artillerie leitete, wurde durch unser Artilleriefeuer abgeschlagen. — Dobrudschafront: Lebhaftes Feuerlärm bei Tulcea.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Tigrisfront: Der Gegner trat beiderseits des Tigris den Vormarsch an und nähert sich mit seinen Hauptkräften unseren Stellungen. — Syrien: Von 5 feindlichen Flugzeugen, die Hafsa ergebnislos mit Bomben bewarfen, fielen zwei infolge eines Schadens ins Meer. Die Trümmer der Flugzeuge versanken, nachdem die Besatzungen von einem feindlichen Torpedoboot aufgenommen waren. — Sinaifront: Starke feindliche Angriffe erfolgten am 3. Oktober, wobei der Gegner in großem Umfang giftiges Gas verwendete. Außer einem kleinen Abschnitt, der an den Feind verloren ging, wurden alle unsere Stellungen gehalten und dem Feind große Verluste zugefügt. Die Kämpfe nehmen ihren Fortgang. Ein englischer Kesselballon, der sich losgerissen hatte, wurde über Helikon zum Absturz gebracht. — Feindliche Infanterie und eine Kavalleriedivision, die die Hauptstellungen unserer linken Flügel angriffen, wurden zurückgeschlagen.

Grausamkeiten der Italiener in Tripolis.

Konstantinopel, 4. Nov. Der Sonderberichterstatter der „Agentur Milli“ meldet aus Tripolis: Am 12. September gingen die Italiener mit überlegenen Kräften aus Tripolis vor und bemächtigten sich der Pal-

menpflanzungen von Dabie und Janzun. Am 20. September lagerten die Italiener bei Suani-Beni-Aban und setzten sich in Marsch, um am 21. September früh die Ortschaft Benqaidhici zu besetzen. Unsere durch die Rudjabs verhärteten Truppen griffen den Feind in Flanke und Rücken an. Nach 18 stündigem Kampf war mehr als die Hälfte der feindlichen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt. Am folgenden Morgen zog sich der Feind in Unordnung auf Tripolis zurück. Er ließ zahlreiche tote auf dem Schlachtfeld zurück, unter ihnen einen Regimentskommandeur, mehrere Offiziere und einige bekannte Hauptlinge. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir eine große Menge Waffen und militärische Ausrüstungsgegenstände. Während des Kampfes wurde ein feindliches Flugzeug in Flammen gefasst von unseren Maschinengewehren abgeschossen. Um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, töteten die Italiener alle Eingeborenen, Frauen und Kinder unbegriffen, meist arme und bedürftige Leute, welche in den Palmenhainen Schutz gesucht hatten, und verübten die Grausamkeit, lebende Frauen, die sich in einige Häuser geflüchtet hatten, zu verbrennen. Unter den Getöteten fand man die Leichen von einigen hundert verkrüppelten Frauen.

Neues vom Tage.

Kronrat.

Berlin, 5. Nov. Heute hat unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs eine Kronratsitzung stattgefunden, an der außer den preussischen Staatsministern und Staatssekretären der Reichsämter u. a. auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff und der Chef des Admiralsstabs der Marine v. Holtendorff teilnahmen.

Berling und Czernin.

Berlin, 5. Nov. Der Reichskanzler Graf von Hertling telegraphierte an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Czernin, es sei sein aufrichtiger, inniger Wunsch, auf der gleichen sicheren Grundlage gegenseitigen herzlichen Vertrauens mit Czernin zusammenzuarbeiten, auf die sich seine Amtsvorgänger stützen konnten. In der Pflege enger und freundschaftlicher Beziehungen zu der österr.-ungar. Monarchie werde er seine bedeutsamste Aufgabe erkennen. Czernin erwiderte, auch er erblicke in vertrauensvollem Zusammenwirken mit Hertling zum Ausbau und zur Vertiefung des altbewährten Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, das demalsten auf den italienischen Schlachtfeldern wieder zu so herrlichem Erfolge führt, eine seiner vornehmsten und ehrenvollsten Aufgaben.

Berlin, 5. Nov. Nach der „Voss. Ztg.“ will weder Vizepräsident Dove das preussische Handelsministerium, noch Abg. von Pauer das Botskanzleramt übernehmen.

Die neue Kriegsforderung.

Berlin, 5. Nov. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt am 22. November eine neue Kriegsforderung von voraussichtlich wieder 15 Milliarden Mark zugehen.

Keine Einigung.

Berlin, 5. Nov. Der „Vorwärts“ schreibt: Nachdem sich schon die Presse der Unabhängigen schroff gegen die Einigungsbeschlüsse des sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg ausgesprochen hatte, erklärt der Vorstand dieser abgespaltenen Parteilinie eine Erklärung, deren Inhalt weiter nichts ist als eine Anklage, dem Parteistreit weiter zu führen.

Lesertracht.

Du bist nicht stolz, o Menschenkind
Du bist dem Tod wie Spreu und Wind,
Und magst du Kronen tragen,
Der Sand verflutet, die Stunde schlägt,
Und ab' ein Hauch dies Blatt beweist,
Rann auch die Weise schlagen. E. Geibel.

Mächtiger als Gold.

Roman von W. Wilde.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Edith hatte ihren achten Geburtstag gefeiert, und Koll war beinahe zwölf Jahre alt. Seit etlichen Monaten hatte sich Hanna in seine Erziehung mit einem Hauslehrer zu teilen, einem sehr geschulten, aber sehr schüchternen und unbeholfenen Menschen, der es nicht verstanden hatte, sich bei dem Knaben in Respekt zu setzen, und der vielleicht gerade deshalb von Alois sehr protegiert wurde. Mit seiner Pflege Schwester gab sich Koll nur wenig ab; denn die Kleine, die sonst jedem Mann lebenswürdig und zutunlich war, machte auch ihrerseits kein Hehl aus der Konzeption, die sie gegen den ungeschulten und beinahe blinden Jungen empfand. Aber wenn er sie auch bei seinen Spielen völlig zu ignorieren schien, so ließ Koll, der nach immer ein auffallend hübscher Bursche war, doch keine Gelegenheit vorbeigehen, um dem Mädchen einen Schabernack zu spielen. Und er hatte es zu einer wirklichen Virtuosität gebracht in der Kunst der Heimschlichkeit, mit der er dabei zu Werke ging. Selten nur gelang es dem Scharfblick Hannas, ihn der Urheberhaft seiner lächerlichen Streiche zu überführen, und auch in diesen Fällen hatte sie es bis jetzt vermieden, ihn bei seinem Stiefvater zu verklagen.

Da widersprach der kleinen Edith an einem Sommermorgen eines der größten Räucherkerze ihres jungen, sonnenhellen Vaters. Der Rechtsanwalt hatte ihr vor kurzem ein paar wunderschöne Angorakätzchen ge-

schentt, an denen sie mit der ganzen überschwenglichen Zärtlichkeit ihres Kinderherzens hing. Und diese allerliebsten Geschöpfe mußte sie eines Morgens tot in ihrem Stall finden. Ihre Verzweiflung war grenzenlos; Hanna aber, die sogleich einen ganz bestimmten Verdacht hatte, ging der Ursache dieses plötzlichen Sterbens nach und stellte fest, daß die Tiere an dem Genuß einer giftigen Pflanze eingegangen waren, die sich in großen Mengen unter ihrem gewöhnlichen Futter fand.

Sie besprach sich mit dem Hauslehrer und er sagte ihr, daß er seinen Jüngling erst vor wenig Tagen auf die gefährlichen Eigenschaften des in einem abgelegenen Gartenwinkel wachsenden Krautes aufmerksam gemacht hatte. Es zeigte sich, daß große Mengen davon ausgeruppelt worden waren, und die Schuld des Knaben an dem Tode von Ediths Lieblingen war damit fast sonnenklar erwiesen.

Als Hanna ihn unter vier Augen zur Rede stellte, wollte er es anfänglich mit dreistem Leugnen versuchen, aber der zwingenden Macht ihrer Augen vermochte er auch diesmal nicht lange zu widerstehen, und sein Versinken bedeutete ein Geständnis. Da sprach die Erzieherin strenger und härter zu ihm, als es je vorher der Fall gewesen war, sie legte ihm eine empfindliche Strafe auf und erklärte, daß sie seine nächste Verfehlung unmissverständlich dem Vater melden würde.

Mit verbissenem Trotz nahm er schweigend hin, was sie über ihn verhängt hatte, aber sein Aussehen und Benehmen ließ auf alles andere eher schließen als auf reuvolle Einsicht. Und zwei Tage später beobachtete ihn Hanna bei einem Beginnen, das noch um vieles schlimmer war als jene ruchlose Tat.

In dem Glauben, daß niemand in der Nähe sei, hatte sich Koll auf den Spielplatz geschlichen, auf dem sich Edith zu betätigen pflegte. Hanna aber sah hinter dem umgebenden Strauchwerk auf einer Bank und sah, wie der Knabe mit seinem Federmesser an verschiedenen Stellen das Seil der Schaukel einschritt, deren verwegene Benutzung die liebste Unterhaltung der Kleinen bildete. Dabei ging er mit solcher Bedachtsamkeit zu Werke, daß das Seil wahrhaftig erst dann gerissen wäre, wenn sich die Schaukel in vollster Bewegung befunden hätte. Und es war kein Zweifel, daß Edith dann einen recht schweren Sturz getan hätte.

Rußbarmachung der Wasserkräfte Bayerns.

München, 5. Nov. Für die Ausnutzung der Wasserkräfte des oberen Inn und der mittleren Isar sind unter Beteiligung des Staates, der Stadt München, der Firma Krupp und einiger Banken und industrieller Betriebe zwei Gesellschaften gebildet.

Warschau, 2. Nov. Professor Juchowicki, Vorsitzender der Kommission des Staatsrates zur Ausarbeitung der polnischen Verfassung, machte einem Ausfragter des „Kurier Warszawski“ Mitteilungen über den Entwurf, welcher nach fünfmonatiger Arbeit nunmehr fertiggestellt wurde. Daraus sei folgendes hervorgehoben: Die Staatsreligion ist die katholische. Die Verfassung ist die erbliche Monarchie. Den ersten König wählt der Landtag. Zur Ehe des Königs ist die Genehmigung des Landtages notwendig. Der König muß im Lande wohnen und darf ohne Zustimmung des Landtages nicht Oberhaupt eines fremden Staates sein. Das Parlament besteht aus Landtag und Senat. Der Landtag wird auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Proportionalwahlrechtes gewählt. Der Senat wird zur Hälfte gewählt, zur Hälfte ernannt. Beim Landtag liegt das Schergericht der Entscheidung über die Richtung der staatlichen Politik. Der Senat hat nur die Bedeutung einer hemmenden Instanz. (Es wird sich zeigen müssen, ob die Polen von heute aus ihrer Geschichte gelernt haben und ob der Landtag die Fehler des preussischen polnischen Reichstags vermeiden wird. D. Schr.)

Die Carnegie-Stiftung gegen Deutschland.

Bern, 5. Nov. Die Verwaltung der Carnegie-Stiftung für einen internationalen Frieden beschloß, alle Unternehmungen zu unterstützen, die den Sieg der Alliierten zu fördern geeignet sind. (Der verst. Großindustrielle Andrew Carnegie hat f. Zt. für allerlei Zwecke 200 Mill. Dollar gestiftet, die nun auch zum Dienst der Alliierten mißbraucht werden sollen.)

England gegen den Frieden.

Berlin, 5. Nov. In Bezug auf einen Versuch, im englischen Unterhaus eine Friedensdebatte herbeizuführen, sagte Lord Robert Cecil zu einem Vertreter eines amerikanischen Blattes: Es wäre unsinnig, die Friedensbedingungen zu erörtern. Erst muß Deutschland geschlagen sein. Die Pariser Konferenz wird sich mit der besten Methode beschäften, den Krieg fortzusetzen.

Spaniens Neutralität.

Madrid, 5. Nov. Nach Abhaltung eines Ministerrats gab der neue Ministerpräsident Garcia Prieto eine Erklärung ab, in der auf die gegenwärtigen außergewöhnlichen Umständen hingewiesen wird, die es bewirkt hätten, daß Männer von verschiedenen und entgegengelegten Anschauungen in einem Übergangskabinet der Zusammenfassung vereinigt seien, dessen Ziel sei, die neutrale Politik Spaniens fortzusetzen und unverzüglich an die Lösung der wirtschaftlichen Fragen zu gehen, den mit der Landesbereinigung zusammenhängenden Fragen die größte Aufmerksamkeit zu schenken und die neue ohne jede Beeinflussung der Regierung im Wahlkampf gewählte Kammer einzuberufen. Das Kabinet erstrebe eine Erneuerung des Landes und fordere die öffentliche Meinung auf, durch ihre Vertretung getreulich den souveränen Willen des Landes zum Ausdruck zu bringen, daß das Parlament mit voller gesetzlicher Autorität die politischen, wirtschaftlichen und juristischen Pläne erörtern und lösen könne, die das Leben Spaniens in der Zukunft berühren. Bis das Parlament seine Arbeit aufnehme, bitte das Kabinet um Vertrauen, damit es allen Fragen gegenüberzutreten könne, die eine unverzügliche Prüfung forderten. Die Gemeindevahlen sollen am 1. Dezember stattfinden.

Wahrscheinlich waren beide ab, sprang die junge Erzieherin auf, um dem Knaben das Messer fortzunehmen, und zum erstenmal geschah es, daß die maßlose Wut über die Lieberempörung ihn zu offenem Widerstand gegen die vorhäufige Erzieherin aufstachelte. Er zeigte sich wie ein Krieger zur Wehr, und bei dem Bemühen, ihn zu entwaffnen, trug Hanna eine stark blutende Verletzung an der Hand davon. Als er sah, was er angerichtet hatte, ließ Koll davon ab; aber in einer kleinen Entfernung blieb er noch einmal stehen und rief:

„Wenn du es meinem Papa sagst, hole ich mir ein Gewehr und schieße dich tot!“

In demselben Augenblick fühlte er sich von einer eisernen Faust an der Schulter gepackt und blickte, als er erschrocken den Kopf hob, in das Gesicht seines Stiefvaters, das einen Ausdruck zeigte, wie er ihn noch nie darauf gesehen. Er wagte gar nicht erst, einen ausweichenden Fluchtversuch zu machen, und ergab sich mit finsternem Loos in die Gewißheit, daß jetzt das große Strafgericht über ihn hereinbrechen werde.

„Wollen Sie die Güte haben, Fräulein Hanna, mich in mein Arbeitszimmer zu begleiten?“ sagte der Rechtsanwalt. „Mir scheint, daß hier Dinge vorgegangen sind, die nicht mit zwei oder drei Worten abgetan werden können.“

Hanna zauderte. Auch sie war bestürzt von dem fremden und harten Ausdruck seiner Züge, und selbst jetzt noch hätte sie den Knaben gerne wenigstens vor dem ersten Zornesausbruch des Stiefvaters geschützt. Aber es fiel ihr kein Vorwand für eine Weigerung ein, und so leistete sie der Aufforderung Folge, nach besten Kräften bemüht, die verlegte Hand, die sie mit ihrem Taschentuch umwunden hatte, vor dem Rechtsanwalt zu verbergen.

In Krönings Arbeitszimmer begann das Verhör.

„Wähten Sie mir nicht erst ein paar Worte unter vier Augen gemähren?“ hatte Hanna in englischer Sprache gebeten. Aber zum erstenmal war es geschehen, daß er ihr etwas kurz und bestimmt abschlug.

„Nein! Was hier zu verhandeln ist, soll in Gegenwart des Vaters verhandelt werden. Erzählen Sie mir, bitte, was sich zugetragen! Aber ohne alle Beschönigungen und Verheimlichungen! Ich mache Ihnen die lauteste Wahrheit zur Ehrenpflicht.“

Fortsetzung folgt.

Deutschstädtisches aus Brasilien.
Rio de Janeiro, 5. Nov. Gegen deutsche Handelsbänder haben heftige Volkskundgebungen stattgefunden. Es wurde bedeutender Schaden angerichtet.

Die Wirren in Rußland.

Wladikawkas, 5. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Der hier tagende Kongreß von Vertretern der Kosakentruppen und Bergstämme des Kaukasus hat mit der Unterzeichnung eines Übereinkommens ein Ende gefunden, durch das ein Südbund der Kosakentruppen und Bergbewohner des Kaukasus, sowie der freien Volksstämme der Steppe gegründet wird. Dieser Bund hat eine eigene Regierung, in die jedes Mitglied des Bundes zwei Vertreter entsendet. Die Regierung ordnet ihrerseits und aus ihrer Mitte den Vertreter zur vorläufigen republikanischen Regierung ab.

Stockholm, 4. Nov. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ wurde das berühmte Schwedengrab bei Poltawa (Ukraine) geplündert und die dort 1909 am 200jährigen Gedenktage der Schlacht bei Poltawa niedergelegten goldenen und silbernen Kränze gestohlen.

Amtliches.

Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatwecken

Es wurde verfügt:

1. Wie das gewöhnliche Saatgut von Früchten der in der Uebersicht genannten Art, so darf auch Originalsaatgut im Sinne des § 9 Abs. 3 der Verordnung des Kriegs-ernährungsamts vom Richter und anerkanntes Saatgut im Sinne des § 4 a. a. O. von den anerkannten Saatgutwirtschaften vorbehaltlich der Bestimmung in § 10 a. a. O. nur an die Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte abgesetzt werden.

2. Diese Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

3. Die Bestimmungen in Ziffer 1, 1 Abs. 2 Buchst. b und in Ziffer 1, 3 der Ministerialverordnung vom 4. Aug. d. J. (Staatsanzeiger Nr. 188) sind aufgehoben.

Auswahlungsloß.

Roggen und Weizen sind nach wie vor mindestens bis zu 94 vom Hundert, Gerste mindestens bis zu 85 vom Hundert auszumahlen. — Gleichzeitig wird bestimmt, daß Hafer mindestens bis zu 50 vom Hundert auszumahlen ist.

Diese Mindestsätze gelten für alles Getreide, das sowohl für den Kommunalverband als auch für die Selbstversorger zwecks Verwendung zur menschlichen Nahrung ausgemahlen wird. Sie gelten also nicht für Getreide (insbesondere Gerste und Hafer), welches in zulässigem Umfang zur Verwendung als Tierfutter verschrotet oder sonst verarbeitet werden soll. Auch wird dadurch die Befugnis der landwirtschaftlichen Selbstversorger zur Herstellung von Schrot, Graupen, Grütze oder Fluden aus den ihnen zur menschlichen Ernährung belassenen Menge an Gerste und Hafer nicht berührt. Dagegen ist es unzulässig, die Ausmahlung von Weizen in der Weise zu bewirken, daß davon ein sogenanntes Vordermehl niedrigerer Ausmahlung gezogen, also ein **Auszugsmehl** hergestellt wird. Es ist also auch Weizen, ebenso wie der Roggen, einseitlich zu mindestens 94 vom Hundert auszumahlen. — Lediglich zum Zwecke der Abgabe an Kranke, welche wegen Mangelens etwas Weizenmehl zuerkaufen, kann der Kommunalverband aus seinen eigenen Weizenbeständen Auszugsmehl herstellen, aber auch nur 2 vom Hundert des Gesamtbezuges. Dieser Weizen muß bis zu 75 vom Hundert ausgemahlen werden. Das daraus gezogene Mehl wird nur gegen ärztliche Zeugnisse an Kranke abgegeben. Weizenmehl zu Kochzwecken, sogenanntes Haushaltungsmehl kann nicht mehr hergestellt werden.

Entwertung und Ablieferung der Bezugscheine durch die Gewerbetreibenden.

Das Kgl. Oberamt macht bekannt:

Es liegt Veranlassung vor, die Verkäufer von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren erneut eindringlich darauf hinzuweisen, daß sie die von ihren Kunden empfangenen Bezugscheine gemäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420), Mitteilungen Nr. 2) durch deutlichen Vermerk (Lochen und vergl.) ungültig zu machen, die ungültigen Scheine zu sammeln und am 1. jeden Monats an die zuständige Behörde ihres Wohnorts abzuliefern haben.

Eine nochmalige Benutzung der empfangenen Bezugscheine durch den Verkäufer zum weiteren Einkauf ist auch unbedenklich verboten, weil die Bezugscheine laut dem Vermerk auf ihrer Rückseite nicht übertragbar sind.

Die Bezugscheine der Abteilungen B und H der Reichsbekleidungsstelle dürfen von den Firmen, die auf Grund dieser Scheine liefern, nicht so gelocht werden, daß der Name der Bezugsberechtigten, die Menge und Art des Gegenstandes und der Vermerk des Verkäufers über die erfolgte Lieferung unkenntlich gemacht werden.

Zu widerhandlungen sind mit schwerer Strafe bedroht, auch kann die Schließung des betreffenden Gewerbetriebes erfolgen.

Erlangung von Abgabebescheinigungen.

Die Mitbekleidungsstellen werden nochmals auf die in Nr. 36, S. 176 veröffentlichte Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Erteilung von Bezugscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche hingewiesen, die in § 2 wichtige neue Bestimmungen enthält. Danach sind

für die Ausstellung von Abgabebescheinigungen, gegen deren Vorlegung Bezugscheine ohne Prüfung der Anschaffungsnotwendigkeit erteilt werden dürfen, in Zukunft u. a. folgende Grundätze maßgebend. Die Abgabebescheinigung darf erteilt werden:

1. Bei Oberkleidung:

a) gegen Abgabe eines Stückes, falls es nach Entschädigung der Kinnahmequelle noch so gut erhalten ist, daß es ohne erhebliche Instandsetzungsarbeiten an Brauchbarkeit einem neuen Stück fast gleich steht;

b) gegen Abgabe zweier (noch gebrauchsfähiger) Stücke geringerer Beschaffenheit.

2. Unterkleidung, Männer-Plättwäsche, Bett-, Haus- u. Tischwäsche: gegen Abgabe dreier (noch gebrauchsfähiger) Stücke.

Die bisher gültige Voraussetzung, daß das abgegebene Stück von dem Abgebenden selbst getragen sein mußte, ist aufgehoben worden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. November 1917.

• **Das Eisene Kreuz** haben erhalten: Bernhard Kähler, Sohn des Waldwärters Kähler von Grömbach; Adam Hammer, Maurer, von Egenhausen; Gebr. Gottl. Seeger & Söhne in Nagold.

• **Die Silberne Verdienstmedaille** wurde verliehen: Schöge Georg Koller, Sohn des Kronenwirts Joh. Koller von Döskett, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

• **Sitzung der bürgerlichen Kollegien** vom 5. Nov. In heutiger Sitzung stand zunächst die Vornahme der Stadtpflegerwahl zur Tagesordnung. Auf das Ausschreiben im Staatsanzeiger sind 29 Bewerbungen eingelaufen. Von dieser reichen Anzahl wurden durch den Gemeinderat 2 Bewerber zur engeren Wahl vorgeschlagen und zur persönlichen Vorstellung auf heute eingeladen. Nach eingehender Beratung fiel die Wahl auf Schultheiß Wilhelm Fischenmayer von Mittelstich a. d. D. Gaildorf, der erklärt, das Amt als Stadtpfleger vornehmlich schon auf 1. Dez. übernehmen zu können. — Stadtpfleger Wölper bittet um Erhöhung seines Gehalts, welchem Gehalt entprochen wird. — Nach einer Zuschrift des Kgl. Oberamts ist von der Stadtgemeinde für die hierherkommende Vollmilch ein Fuhrwerkszuschuß zu leisten. Im Interesse der Milchversorgung der hiesigen Einwohner wird beschlossen, diesen Zuschuß zu den Kosten des Milchfuhrwerks zu genehmigen. — Professor Zimmer tritt nach 13-jähriger erfolgreicher Wirksamkeit, als Vorkind der hiesigen Latein- und Realschule in den Ruhestand. Derselbe bittet, ihm seine bisherige Amtswohnung auch fernerhin als Mietwohnung zu belassen. Diefem Gesuche wird entsprochen, sofern die Wohnung einem etwaigen Amtsnachfolger nicht zur Verfügung gestellt werden muß. — Einem Antrage, diesen Winter einmal in der Woche die Turnhalle für den Turnunterricht der Schüler an der Latein- und Realschule zu heizen, kam mit Rücksicht auf den Kohlenmangel nicht Folge gegeben werden. — Stadtpfleger Lug berichtet über das jüngst im Wege der Verlosung zur Abgabe gekommene Brennholz. Es steht hiervon noch etwas zur Verfügung, es sollen davon den hiesigen Bäckermeistern je 4 Rm. zugeteilt und die restliche Menge von etwa 30 Rm. als Reserve für die Stadt angeführt werden. Sobald die nötigen Arbeitskräfte verfügbar sind kommen im Stadtwald Marthalde und Hestenteich noch 500 Rm. Stammholz zum Schlag. Zum Schluß der Sitzung findet noch eine Antrage wegen der Abgabe von Christbäumen ihre Erledigung.

— **Der Zugverkehr am Sonntag.** Die Großherzogliche Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen ist unseres Wissens die erste der deutschen Eisenbahnerverwaltungen, die mit dem auch die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen lebhaft beschäftigten Projekt der Einstellung des gesamten Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen ernst gemacht und es in die Tat umgesetzt hat. Der neue am 1. November in Kraft getretene badische Fahrplan sieht nämlich auf der 9 Kilometer langen Strecke Krauchenwies—Mengen über Zieltingen erstmals nur Verkehrszüge vor, d. h. der ganze Personenverkehrsverkehr ruht an Sonn- und Feiertagen auf dieser Strecke. Reisende aus Richtung Radolfzell—Stodach—Meßkirch nach Mengen und weiter werden daher an Sonn- und Feiertagen von Krauchenwies über Sigmaringen umgeleitet.

— **Papiermangel.** Der Weinhandel ist außerstande, das erforderliche Papier und die Schachteln zum Einpacken der verkauften Waren aufzutreiben. Eine Handelskammer richtet deshalb an das laufende Publikum das Ersuchen, es möchte seinen Bedarf in Packpapier und Kartons einschränken und, soweit möglich, Material zum Verpacken der zu erwerbenden Waren in die Geschäfte mitbringen.

— **Bekämpfung der Raupenplage.** Während der Zeit vom November bis März sollen sämtliche Bäume und Sträucher, und zwar die Bäume an ihren Stämmen und an den Ästen, soweit sie mit Leitern und an Stangen befestigten Baumsehern erreicht werden können, zum mindesten aber bis zur Höhe von 6 Metern über dem Erdboden, von Raupenestern und Eiern befreit werden. Das Gleiche gilt von Einfriedigungen beplanzter Grundstücke (Mauern, Bretterwänden, Hecken usw.). Die abgefallenen Äste und Eier sind durch Verbrennen zu vernichten. Es empfiehlt sich, soweit Arbeitskräfte für diesen Zweck irgend zur Verfügung stehen, die gegenwärtige milde und trockene Witterung zur Vornahme der erforderlichen Arbeiten zum Schutze gegen künftigen Raupenfraß auszunützen.

— **Simultantum.** Das Amtsgericht Bochum hat in der Bezeichnung „Simulant“ von Seiten eines Arztes keine strafbare Beleidigung gesehen und in der Privatklagesache eines Unfallverletzten gegen einen Arzt die Eröffnung des Hauptverfahrens abgewiesen, wobei das Gericht in der Begründung ausführte: Die dem Beschuldigten zur Last gelegte Versicherung stellt an sich zwar eine Beleidigung dar. Sie ist aber straflos, da sie in Wahrung berechtigter Interessen gemacht ist. Es gebe sehr viele Simulanten, die nach der Erlangung einer Rente streben und zu dem Zwecke eine Krankheit vorzuspielen. Wenn nun der Versicherungsarzt überzeugt ist, daß er einen Kranken dieser Art vor sich hat, so hat er auch das Recht zu derartig scharfen Vorhaltungen. Dieses Recht hat er einerseits als Arzt im Interesse der Gesundheit des Patienten selbst, andererseits als Angestellter der die Versicherung leitenden Arbeitsgesellschaft.

— **Arbeitsunfähigkeit** im Sinne des Reichsgesetzes liegt dann vor, wenn der Kranke seine frühere Berufsarbeit nicht mehr zu verrichten vermag. Es ist (im Gegensatz zur Invalvidität) einflusslos, ob er zur Ausübung einer anderen, seinem Berufe fernliegenden Tätigkeit fähig ist, auch wenn ihm solche Arbeiten und Tätigkeiten unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden können. Die Arbeitsunfähigkeit im Sinne des § 202 besteht so lange fort, bis die Fähigkeit zur Ausübung derjenigen Erwerbstätigkeit wieder erlangt ist, auf Grund deren die Versicherung bei Beginn der Krankenhilfe erfolgt war.

• **Stuttgart, 5. Nov. (Geheimschlichterei.)** In einem Gartenhaus im Gewandviertel wurde gestern durch die Polizei eine Geheimschlichterei ausgehoben, durch die besonders Schweinefleisch schon längere Zeit abgesetzt worden war. Ein Milchhändler soll stark daran beteiligt sein und zum Teil die Lieferung von Milch davon abhängig gemacht haben, daß ihm die Kunden „Saujutter“ bringen.

• **Stuttgart, 5. Nov. (Ungebetene Gäste.)** Vorgestern wurden vier russisch-polnische Arbeiter wegen gemeinschaftlich verübter Einbruchsdiebstähle in Dachlammern festgenommen.

• **Mün., 5. Nov. (Verhafteter Lebensmittelverkäufer.)** Seit einiger Zeit wurden von einem englischen Monteur aus München in verschiedenen Geschäften Neu-Münster Butter, Mehl und Brot in Mengen aufgekauft, die den Verdacht nahelegten, daß der Käufer die Lebensmittelkarten unrechtmäßig im Besitz hatte. Er wurde in einem hiesigen Café festgenommen und gab an, daß er August Orland heiße und Tapezierer von München sei. Nach seinem Gehändnis reiste er mit dem gefälschten Paß eines Militärurlaubers im Lande umher und kaufte für seine Auftraggeber in München mit gefälschten Lebensmittelkarten überall Lebensmittel auf, die unter einer Deckadresse nach München wanderten. Die Lebensmittelkarten wie den Paß will der Verhaftete in einem Münchener Café erhalten haben, in dem man seiner Angabe nach für Geld alles haben könne. Der englische Orland hat vier Äpfel, Haseln und Bergklee ausgekauft und nach München verschickt.

Der Wein von 1917.

Ueber die Behandlung der 1917er Weine gibt Professor Dr. Meißner im „Landw. Wochenblatt“ folgende Richtlinien: Der heutige Jahrgang, der sich nicht nur durch seine Güte, sondern auch durch seinen hohen Preis von andern auszeichnet, erfordert in seiner Behandlung doppelte Aufmerksamkeit, damit in seiner Kellerarbeiten keine Fehler gemacht werden, die sich schwer rächen würden. Um dem Fortschreiten des Braumwerdens der Weißweine zu begegnen, müssen die Fässer sehr spundvoll gefüllt werden. Man überlasse die Weine sich ruhig, damit sich die Hefen und ionigen Substanzen, die die Trübung hervorrufen (Eiweißsubstanzen usw.), glatt absetzen und die Weine sich möglichst klären können. Die Lagertemperatur kann bis auf 5–6 Grad Celsius heruntergehen und sollte nicht mehr als 10 Grad Celsius betragen. Die Weine müssen anfangs bis Mitte Dezember von der Hefe abgelassen werden. Vor der Vornahme des ersten Nachlasses der Weine muß durch Lüften und Reinigen des Kellers die Kellerluft einwandfrei und frisch gemacht werden; sie darf vor allem nicht schimmelig, muffig riechen, weil sich diese Geruchsstoffe dem Wein beim Blaffen mitteilen. Vor dem Ablassen des Weines muß ferner durch die sogenannte Glasprobe festgestellt werden, ob der abzulassende Wein seine Farbe behält oder braun wird. Von jedem abzulassenden Wein stellt man ein Glas voll offen 24 Stunden lang auf das Faß; es läßt sich dann die Frage leicht beantworten. Behält der Wein seine Farbe, so läßt man ihn beim Blaffen in eine Wanne oder in Stufen springen, bringt ihn also allmählich mit der Luft in Berührung, damit sich nicht luftbeständige Stoffe aus dem Wein (Eiweißstoffe) ausschleichen können. Wird der Wein in der Luft stehend braun, so wird er von Faß zu Faß unter möglichster Vermeidung des Luftzutritts mit Hilfe der Weinpumpe übergeschlaucht und erst beim zweiten Ablassen im März f. J. mit der Luft in Berührung gebracht. Genau so werden die Weißweine behandelt, die im Faß bereits braun geworden sind. Da die 1917er Weißweine säurearm sind und an Säure nichts mehr verlieren sollen, so bringt man sie beim ersten Nachlass in mittelstark eingebraunte Fässer. Nach dem ersten Nachlass sind die Fässer wieder spundvoll zu füllen, läßt zu lagern und die Spundlöcher mit Linsen, etwa 15–20 Zentimeter langen Stauden, aber ohne Anwendung von den gefälschten Spundblappen, fest zu verschließen. Braun gewordene Weißweine muß man im Weill n. S. mit Gelatine klären, um ihnen die braune

